Dienstag, 17. April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10298. 1877.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 16. April. Nach einer dem „Reuterschen Bureau“ zugegangenen Meldung sind heute 6 türkische Panzerschiffe in der Sulina-Mündung eingetroffen.

Petersburg, 16. April. Der Minister des Innern, General Timascheff, welcher in Folge eines Todesfalls in seiner Familie zeitweilig durch seinen Adjuncten, den Fürsten Lobanoff, vertreten worden war, hat die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen.

Reichstag.

22. Sitzung vom 16. April.

Erste Berathung des vom Abg. Schulze-Delitzsch beantragten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868. — Abg. Schulze: Seit der ersten Anregung zur Bildung deutscher Genossenschaften, die wir von England aus empfingen, haben sich dieselben völlig eigenartig entwickelt und Spezialzweige, vor Allem die Creditgenossenschaften aus sich herausgebildet, die jetzt das Ausland eifrig nachzuahmen bestrebt ist. Von 4383 i. J. 1874 hat sich die Zahl der deutschen Genossenschaften i. J. 1875 auf 4504 vermehrt, mit einem Umsatz von 2600 Mill. ℳ. Ihre eigenen Kapitalien, Reserven und Gesellschafts-Antheile beliefen sich auf 160 bis 170 Mill. ℳ, während der fremde Credit und Spareinlagen 360 Mill. ℳ betrugen; 850 Credit-Genossenschaften hatten allein 18 352 Mitglieder und einen Geschäftsumsatz in gewährten Crediten von 1435 Mill. ℳ. Ihre Geschäftsantheile waren gewachsen auf 83 570 000 ℳ; ihre Reserven betrugen 8½ Mill. ℳ. Sie hatten an Anleihen aufgenommen 209 Mill. und an Spareinlagen 120 Mill. Der Procentsatz ihrer eigenen angesammelten Kapitalien zu den fremden Anleihen betrug 27%. Die deutschen Genossenschaften haben daher einen berechtigten Anspruch darauf, daß man den Bedürfnissen ihrer weiteren Entwickelung auch in der Gesetzgebung Rechnung trage. Dies bezweckt die heute von mir beantragte Novelle zum Genossenschaftsgesetz. Ihre beiden Hauptpunkte sind eine größere rechtliche Sicherung und Fixirung der Solidarhaft der Mitgliedschaft, welche ja die Grundlage des ganzen Instituts bildet und die Klarstellung der Competenz der Genossenschaften. Alle Bestimmungen der Novelle sind nur eine nothwendige Consequenz der bereits geltenden Gesetzesvorschriften. (Beifall.) — Unterstaatssecretär Friedberg: Ich habe bereits hervorgehoben, daß die vom Bundesrath beschlossene Reform der Actiengesetzgebung voraussichtlich das Gesellschaftsrecht im weiteren Umfange mit begreifen würde, und daß bei dieser Gelegenheit auch die Gesetzgebung über das Genossenschaftswesen in den Kreis der Revision wird gezogen werden müssen. Der vorgelegte Gesetzentwurf hat mich in dieser meiner Auffassung nur bestärken können. Aber eben weil die Gesetzgebung über das Genossenschaftswesen nur im Zusammenhang mit den verwandten Gebieten richtig revidirt werden kann, ist es mir sehr fraglich, ob es gerathen sein würde, den Gesetzentwurf, wie er hier vorliegt, zum Gegenstand einer isolirten Reform zu machen. Ich kann versprechen, daß im Kreise der Reichsregierung nichts versäumt werden wird, um die bessernde Hand an diese Gesetzgebung so bald als möglich zu legen. Förderlich wird es gewiß sein, wenn wir dabei des Rathes der Männer uns erfreuen würden, die auf diesem Gebiete praktisch zu Hause sind und sich bereits auf demselben so große Verdienste erworben haben. Ich meinerseits werde nicht daran fehlen lassen, den Rath jener Männer zu erbitten. — Abg. Most: Eine Veränderung des alten Gesetzes ist allerdings dringend nothwendig, denn es haben sich im Laufe der Zeit theilweise Absurditäten herausgebildet, welche den Genossenschaften selbst den Lebensfaden abzuschneiden drohen; aber durch viele sogenannte verbessernde Bestimmungen des Antrages Schulze-Delitzsch wird die Lage derselben womöglich noch schlechter gestellt als bisher. So werden nach unseren Erfahrungen durch die Einführung der Solidarität die Leute vom Eintritt eher abgeschreckt, als herangezogen, und sind die Antheilscheine nach dem jetzigen Gesetz schon von 100 auf 60 ℳ herabgegangen; aber auch dieser Satz ist noch viel zu hoch, und grade die Genossenschaften sind am blühendsten, welche diese Scheine möglichst niedrig, wie z. B. in Hamburg, auf 6 ℳ normiren. Wenn man fortfährt, die Genossenschaften, statt ihnen volle Freiheit und Luft zu geben, mit hohen Mauern zu umgeben, so wird der König im socialen Reiche ein Herodes sein, der seine eigenen Kinder frißt; uns wird das allerdings wenig schaden. — Abg. Frhr. v. Rabenau bittet die Regierung, bei der Ausarbeitung des angekündigten Gesetzes auch ihr Augenmerk auf die ländlichen Kassenvereine zu richten. — Abg. Schröder (Friedberg): Im Großherzogthum Hessen bestehen landwirthschaftliche Consumvereine, welche ohne Antheilscheine lediglich auf den aus Solidarhaft erwachsenden Credit ihrer Mitglieder hin operiren und sich wohl dabei befinden. In Bezug auf die an sich sehr verdienstliche Vorlage des Abg. Schulze bemerke ich, daß nach meinen Erfahrungen man Vieles mit beschränkter Haftbarkeit erreichen könnte, wofür hier Solidarhaft gefordert wird. — Abg. Schulze zieht mit Rücksicht auf die Erklärung des Chefs des Justizamtes, sowie auf die Geschäftslage des Hauses seinen Antrag zurück. Sollte jedoch die Vorlage der Regierung nicht zu Stande kommen, so sehen Sie mich in der nächsten Session wieder auf dem Platze, und ich hoffe, daß Sie auch dann mir Ihre Unterstützung nicht versagen werden. (Beifall.)

Erste Berathung der auf die Gewerbegesetzgebung bezüglichen Anträge. I. Der erste derselben ist von den Abgg. v. Seydewitz, Ackermann und Gen. (Conserv.) eingebracht und bezweckt die theilweise Abänderung und Ergänzung des Tit. VII. der Gewerbeordnung. Insbesondere verlangt er die Führung von Arbeitsbüchern seitens der Gesellen und Gehilfen, die Feststellung der Bestimmungen, die in den Lehrvertrag aufgenommen werden müssen und einige Anordnungen über die Auflösung und über die Strafe für die widerrechtliche Auflösung des Lehrverhältnisses. — II. Der Antrag des Abg. Graf v. Galen u. Gen. (Centr.) bezweckt, den Reichskanzler aufzufordern, die bereits unternommene Enquete über die Lage des Handwerker- und Arbeiterstandes unter Mitwirkung freigewählter Vertreter desselben zu vervollständigen und auf Grundlage des gewonnenen Materials dem Reichstage in der nächsten Session Vorlagen über die Revision der Gewerbeordnung, der Freizügigkeitsgesetzgebung und des Haftpflichtgesetzes zu machen. Die Abänderung der Gewerbeordnung soll namentlich den Schutz des religiös-sittlichen Lebens (Sonntagsruhe) der Arbeiter, Regelung des Lehrlingswesens, Einschränkung der Gewerbefreiheit, Verbot der Kinderarbeit und Beschränkung der Frauenarbeit, Einführung gewerblicher Schiedsgerichte, anderweitige Regelung des konzessionspflichtigen Gewerbes, den Betrieb der Gast- und Schankwirthschaften 2c. ins Auge fassen. — III. Der Antrag Rickert, Wehrenpfennig u. Gen. verlangt in Form einer Resolution eine Unterstützung derjenigen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Beziehungen zwischen dem Lehrling und dem Lehrherrn als ein auf dauernder Grundlage beruhendes Verhältniß zu gestalten und dementsprechende Bestimmungen über den Lehrlingsvertrag in die Gewerbeordnung aufzunehmen. Außerdem wird zur Förderung der Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte der Erlaß der bei der Berathung der Gewerbeordnung in Aussicht genommenen Ausführungsbestimmungen zu § 108 gefordert und deren Inhalt präzisirt. — IV. Als Amendement zu der letzterwähnten Resolution beantragen die Abgg. Hirsch u. Gen. in Erwägung, daß eine Revision der Grundprinzipien der Gewerbeordnung durch die Erfahrungen des kurzen und durch Krieg und Geschäftskrisen abnormen Zeitraumes nicht gerechtfertigt erscheine, vielmehr den gewerblichen Nothstand und den sozialen Zwiespalt nur vermehren würde, daß dagegen das Bedürfniß, die Gewerbeordnung in einzelnen Punkten auf der bisherigen Grundlage weiter auszubauen, anerkannt werden müsse, möge der Reichstag den Reichskanzler auffordern, das Lehrlingswesen im Sinne einer besseren gewerblichen, intellektuellen und sittlichen Ausbildung der Lehrlinge zu reformiren, so wie die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte zu befördern und die vorläufige Vollstreckbarkeit ihrer Entscheidungen zu sichern. — V. Endlich haben die Abgg. Fritzsche, Bebel und Gen. (Soc.-Dem.) einen umfassenden Gesetzentwurf auf Abänderung der Tit. I., II., VII., IX. und X. der Gewerbeordnung eingebracht. Derselbe bezweckt insbesondere das Verbot der Herstellung zum Verkauf bestimmter Waaren in den Stafanstalten, die Einführung eines zehnstündigen Normalarbeitstages für Männer und eines achtstündigen für weibliche und jugendliche Arbeiter; Verbot der Sonntagsarbeit, der Nachtarbeit und der Kinderarbeit, Regelung des Lehrlingswesens, Anstellung von Reichs-Fabrikinspectoren, Bildung von Gewerbekammern und Gewerbegerichten 2c.

Abg. Ackermann: Wenn wir uns erst darüber verständigen, daß bei der Feststellung der Gewerbeordnung Fehler gemacht worden sind, dann ist auch eine Einigung nicht unmöglich, wenn auch die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten sehr groß zu sein scheinen. Wir haben Ihnen nicht blos eine Resolution, sondern eine Novelle zur Gewerbeordnung vorgelegt, weil es an der Zeit ist, practisch zu beweisen, wie geholfen werden kann. Wir haben aus dem Titel VII. der Gewerbeordnung die beiden brennendsten Fragen herausgegriffen. Das Verbot der Arbeitsbücher im § 113 der Gewerbeordnung wurde im Norddeutschen Reichstag auf den Antrag des Abg. Bebel angenommen, und zwar mit geringer Majorität. Die Einwendungen gegen die Arbeitsbücher beschränken sich darauf: man wolle derartige Polizeimaßregeln nicht. Viele Berufsklassen müssen sich einer Prüfung unterwerfen und Zeugnisse vorlegen; ein Theil der Arbeiter, die Bergarbeiter, wird heute noch durch Particulargesetzgebungen zur Führung von Arbeitsbüchern gezwungen. Was kann also Verletzendes darin liegen, wenn man dies auf alle Arbeiter ausdehnt? Eine Verletzung der Freizügigkeit liegt auch nicht darin, denn der Arbeiter kann ungehindert in Deutschland umherreisen, er soll sich nur über seine früheren Arbeitsverhältnisse legitimiren können. Die Arbeitsbücher sind auch nicht etwas Neues: in Sachsen bestanden sie auch nach Anerkennung der Gewerbefreiheit, sie bestanden in einigen preußischen Provinzen, bestehen noch heute in Frankreich. Die Arbeitgeber legen einen entschiedenen Werth auf die Arbeitsbücher und auch die Arbeiter haben sich in ihrer Gesammtheit nicht gegen dieselben erklärt; die Gegner sind nur die Mitglieder der Gewerkvereine und die Anhänger der Socialdemokratie. Der zweite Theil unseres Antrages bezieht sich auf Lehrlingswesen. Wir stimmen insofern mit dem Rickert'schen Antrage überein, als wir dasselbe wollen; der Unterschied ist der, daß wir einen Gesetzentwurf vorgeschlagen haben, die Abgg. Rickert und Wehrenpfennig aber eine Resolution vorlegen. Der Lehrvertrag soll schriftlich abgefaßt, die Probezeit obligatorisch sein, die Lehrzeit auf mindestens 2 Jahre fixirt werden. Der Fall, daß der Lehrling zu einem anderen Berufe übergeht, soll nicht bloß von dem Willen des Lehrlings abhängen. Bei der Abgeneigtheit gegen eine Bestrafung des Contractbruches haben wir uns bei dem böswilligen Entlaufen des Lehrlings nur auf die nothwendigsten Strafen im Interesse der Erziehung beschränkt. Eine Regelung dieser Frage im Wege der Entschädigungsklage ist nicht ausreichend, denn die Strafe wird weniger den Lehrling als den Vater oder Vormund treffen. In den Strafen ist unser Antrag von dem Rickert'schen insofern verschieden, als jener nur Geldstrafen, wir auch Haftstrafen vorsehen. Wenn dem Lehrherrn die Ausstellung von Lehrzeugnissen zur Pflicht gemacht wird, so wird auch der Lehrling durch den Gedanken daran in Ordnung gehalten, denn von seinem Lehrzeugnisse hängt sein Fortkommen ab. Von einer Prüfung vor der Entlassung aus der Lehre muß abgesehen werden, weil es an den dazu nöthigen corporativen Verbänden mangelt. Der Rickert'sche Antrag ist für uns annehmbar. Der Antrag des Grafen v. Galen enthält einzelne Sätze, denen man nichts entgegenstellen kann; es ist nur über ihre Ausführung nichts mitgetheilt. Der Antrag der Abgg. Fritzsche u. Gen. enthält einige nicht unberechtigte Gedanken, aber unannehmbar ist die Ertheilung des Wahlrechtes für die Gewerbekammern auch an Arbeiterinnen, die Aufhebung der Arbeit in den Straf-Anstalten, der Normal-Arbeitstag und die Nicht-Anwendbarkeit des Vereinsgesetzes auf Versammlungen und Vereine, welche die gegenseitige Unterstützung in Fällen der Erwerbslosigkeit zum Zwecke haben oder mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen erstreben. Denn wir haben doch auf dem Gebiete der Strikes keinerlei Erfahrungen gemacht, die uns veranlassen könnten diesen einzigen Schutz aufzuheben. Dem Antrage Hirsch gegenüber will ich nur bemerken, daß auch wir die Gewerbefreiheit nicht aufzuheben gedenken. Was die Stärkung der Gewerkvereine betrifft, so kann ich das nicht billigen, denn das würde doch nur bellum omnium contra omnes proclamiren. Schließlich beantrage ich die sämmtlichen Anträge an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Graf v. Galen: Meine politischen Freunde und ich vertheidigen die christlich-sociale Weltordnung, die ihre Wurzel hat in der Familie und in der christlichen Ehe. Nur die Organisation des Handwerkerstandes durch eine normative Handwerkerordnung, die Organisation der Fabrikarbeiter durch eine Fabrik-Ordnung im Anschluß an die Familie, und damit Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit kann uns retten. Die Fabriken müssen so eingerichtet werden, daß die Gesundheit und Sittlichkeit keinen Schaden erleidet. Auch in dem Uebermaße der Schankwirthschaften liegt eine eminente Gefahr. Die Revision des Freizügigkeitsgesetzes muß die Rechte der Familie und Gemeinde sichern.

Abg. Rickert: Nach dem Vorredner zu sprechen ist bedenklich. (Sehr richtig! links.) Ich gestehe ganz offen, daß ich da, wo ich ihn verstanden habe, nicht seiner Meinung bin, daß er mir aber in dem größten Theil seiner Auseinandersetzungen absolut unverständlich geblieben ist. Was soll man wohl damit anfangen, wenn Jemand hier im Reichstage auftritt und sagt, die gegenwärtige wirthschaftliche Gesetzgebung zerstöre die christlich-sociale Weltordnung, sie nähre den Geist des vom Christenthum getrennten Egoismus. Statt aller dieser philosophischen, christlichen Auseinandersetzungen 4 oder 5 Paragraphen, damit wir den Weg gesehen hätten, auf dem wir wieder zur christlich-socialen Weltordnung und zum Organismus zurückgeführt werden sollen. Wo will denn der Vorredner das Freizügigkeitsgesetz ändern? Er will, so weit ich verstanden, zur Zunft, wie sie vor 200 Jahren in Blüthe stand, zurückkehren, und da möchte ich ihn doch bitten, sich bei der Geschichte danach zu erkundigen, ob denn in der Zunft wirklich nicht jener vom Christenthum getrennte Egoismus war. Die Geschichtschreiber sagen, daß es etwas Engherzigeres, Exclusiveres, Inhumaneres als die Zunft nicht gegeben. (Sehr richtig! links.) Es ist eine der größten Errungenschaften, daß unsere moderne Bildung mit diesem Zunftwesen gebrochen hat. (Sehr wahr! links.) Ich habe die Rede des Vorredners überhaupt so aufgefaßt, sie ist die Negation der gesammten modernen Bildung (sehr richtig!) und Entwickelung. Wir wünschen vor allen Dingen, daß er uns in bestimmten Paragraphen sagte, was er eigentlich will. Ich werde auf den Antrag der Mitglieder des Centrums später noch zurückkommen, denn ich kann nicht annehmen, daß alle Mitglieder jener Partei die Ausführungen des Vorredners unterschreiben. (Rufe im Centrum: Doch! Doch!) Die Herren nicken mir zu; dann werde ich nur auf das eingehen, was im Antrage steht, und das, was der Vorredner sagte, bei Seite lassen; denn mit ihm kann ich mich nicht verständigen. Wie zwei Welten stehen wir von einander und können uns nicht verstehen! (Abg. Windthorst: Ja, sehr richtig! Sie sind modern und wir nicht!) Ja, und ich bin stolz darauf, ein Kind der modernen Welt zu sein (Oh! im Centrum), die das Resultat ist einer tausendjährigen Culturentwickelung (Oh! im Centrum); ich würde es lebhaft beklagen, wenn man mich um Jahrhunderte zurückschrauben und mir die Resultate der letzten Jahrhunderte menschlicher Arbeit vorenthalten wollte. Es ist ganz unmöglich bei der colossalen Masse von Material, welches von allen Seiten an den Reichstag getreten ist, hier alle Anträge durchzugehen. Ich werde mich deshalb auf ein Paar allgemeine Gesichtspunkte beschränken und unsern Antrag von diesem Standpunkte aus rechtfertigen. Ich erkläre, hoffentlich in Uebereinstimmung mit meinen politischen Freunden, daß ich leider mit der Ueberweisung sämmtlicher Vorlagen an eine Commission einverstanden sein muß. Ich würde es, wie der Abg. Ackermann, beklagen, wenn aus dieser Commission kein greifbares Resultat herauskäme. Jedenfalls wird aber der beste Wille von allen Seiten dazu gehören, eine solche Resultatlosigkeit zu vermeiden, und dazu wird vor Allem nöthig sein, daß nach Sichtung des Materials dasselbe auf ein Paar Punkte concentrirt wird, über welche eine Einigung und ein gemeinsamer Ausdruck des Hauses herbeizuführen ist. Wenn sich die Commission auf das Lehrlingswesen, die Schiedsgerichte und einige andere Punkte beschränkt, über welche eine gewisse Einigkeit im Hause herrscht, dann würde sie wohl zur Beantragung einer bezüglichen Resolution im Hause binnen zwei bis drei Wochen kommen können. Unsere gewerbliche Entwickelung hat etwas sehr Bedenkliches und wie auch auf diesem Gebiete, wie auf dem finanziellen fehlt die höhere Führung der Bundesregierungen. (Sehr richtig!) Man weiß im Lande nicht, ob die Bundesregierungen die zwei großen Prinzipien der Gewerbeordnung vom Jahre 1869 aufrecht erhalten wollen oder nicht. Wir sind durchaus nicht im Klaren darüber, ob die Regierung noch auf dem Boden der vor zwei Jahren plötzlich in überraschender Weise erscheinenden Contractbruchsnovelle steht und die Consequenzen aus derselben — die ja damals nach einer commissarischen Berathung unerledigt blieb — zu ziehen bereit ist und so eine Rückwärtsbewegung in der Gewerbeordnung verfolgen will. Wenn man die Organe der Bundesregierungen in den Einzelstaaten und die offiziöse Presse hört, bekommt man unwillkürlich den Eindruck, daß auch in den Kreisen der leitenden Staatsmänner erhebliche Differenzen über diese Fragen obwalten und daß wir in dieser Beziehung einer einheitlichen und energischer Leitung entbehren. Das kann auch auf diesem Gebiete nicht so weiter gehen und wir müssen die Regierung zu einer bestimmten Stellungnahme drängen und dieses wird das beste Resultat der gegenwärtigen Debatte sein. Es ist zu beklagen, daß dieses bisher von allen Parteien als ein neutrales betrachtete Gebiet von der Centrumspartei zum Zwecke eines politischen Tendenzantrages betreten wird. Was heißt das „Schutz des Handwerkes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit“, „Revision des Freizügigkeitsgesetzes“, „die traurige wirthschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung erfordert dringende Abhilfe.“ „Die Nothlage ist ein Resultat, nicht so sehr der allgemeinen wirthschaftlichen Calamität als ein Resultat der falschen Wirthschaftspolitik, deren Folgen erschreckend in die Erscheinung treten?“ Ist das ein gesetzgeberischer Gedanke? Was sollen wir mit diesen Ausführungen anfangen? Gar nichts. Es ist ein Zeichen des Unfertigen in unseren politischen Verhältnissen, daß der oberste Grundsatz, welcher immer maßgebend sein müßte, nicht genügend beobachtet wird, nämlich daß auch die Oppositionsparteien in ihren Forderungen nicht weiter gehen sollen, als sie dieselben, wenn sie angenblicklich zur Regierung kämen, erfüllen könnten. Ist dieser Grundsatz in den Anträgen ausgedrückt? Wenn Jemand auf Grund eines solchen Programms die Regierung führen sollte, was würde er damit anzufangen wissen: nicht 6 Monate könnte eine Regierung bestehen, welche diese Grundsätze in Gesetzes-Paragraphen übertragen wollte. (Stimmen im Centrum: Das sind Ansichten!) Gewiß sind es Ansichten, und wir werden von Ihnen erwarten, daß sie mit positiven Vorschlägen kommen. Die Klagen über die Nothlage der Arbeiter kennen wir ja; ich selbst habe das Unglück gehabt, daß mir verschiedene Reden, die ich im Abgeordnetenhause über den Nothstand gehalten habe, sehr auf mein Schuldconto geschrieben worden sind, ich habe auch die Ungunst des Abg. Windthorst zu verschiedenen Malen deswegen erfahren. Ich schweige heute von dieser Nothstandsfrage; es wird nicht lange Zeit vergehen, dann wird sich ja herausstellen, ob diejenigen die Situation richtig beurtheilt haben, welche zwar zugegeben, daß wirthschaftliche Calamitäten in einzelnen Districten thatsächlich vorhanden sind, es aber nicht für richtig hielten, daß eine allgemeine Noth im deutschen Reiche auf dem gesammten Wirthschaftsgebiete vorhanden sei. Sehen Sie sich doch die Zeitungen an. Die „Nationalzeitung“ hat in den letzten Tagen einen Bericht aus Würtemberg gebracht. Das Resultat einer Enquete hat ergeben, daß dort die inländischen Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt nicht ausreichen, daß man auswärtige Arbeiter heranziehen müsse, um die Arbeit nur zu bewältigen. Derartige Berichte werden wir hoffentlich auch demnächst aus einzelnen Theilen Preußens erhalten. Ich weiß aus meiner Heimathsprovinz, daß mehrere Landräthe auf ergangene Aufforderung bereits offiziell berichtet haben, eine allgemeine Nothlage sei nicht vorhanden, wenigstens nicht eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende. Wäre es denn möglich, durch eine Revision des Freizügigkeitsgesetzes, der Gewerbeordnung, diese wirthschaftliche Noth zu mildern? Heute das Freizügigkeitsgesetz modificiren, wäre gefährlich und hieße geradezu Deutschland des Mittels berauben, um die Ausgleichung zwischen dem Ueberfluß hier und dem Mangel dort auszugleichen. (Sehr richtig!) Durch die fieberhafte Thätigkeit sind die Arbeitskräfte an mehreren Stellen über das Bedürfniß hinausgewachsen, während also diese Stellen das Bedürfniß haben, den Ueberschuß an Arbeitskraft abzugeben nach den Stellen, wo Mangel ist, wollen Sie das wirthschaftliche Leben wieder stören und Schranken schaffen, und damit das einzige Heilmittel verwerfen? Haben denn die Herren früher ebenso gedacht? Haben nicht alle Parteien mit der Regierung an dieser Gesetzgebung zusammen gewirkt? Wenn man in den Wahlbewegungen die Reden hört und die offiziellen Organe, so müßte man glauben, daß die liberale Partei allein diese Gesetze gemacht hatte. Wir lehnen die Verantwortung nicht ab, wir würden heute genau ebenso handeln, wir sind stolz auf unser Mitwirken; aber verrücken Sie doch nicht den thatsächlichen Standpunkt! Das Freizügigkeitsgesetz ist am 22. October 1867 fast einstimmig angenommen, ebenso die Gewerbe-Ordnung vom 29. Mai 1869. Waren damals die Abgg. Windthorst und Reichensperger nicht im Hause? Ich habe aber nirgends einen Protest oder auch nur eine ähnliche Auseinandersetzung wie die des Grafen Galen gefunden. Preußen hatte die Freizügigkeit seit 1842, Sachsen seit 1834 und dahinter wollen Sie zurückgehen? Das kann nicht Ihre ernstliche Absicht sein. Wir stehen auf gewerblichen Gebieten hinter England, Frankreich, Belgien und der Schweiz weit zurück. Ist das etwa eine Folge unserer Gesetzgebung? Darum sind wir zurückgeblieben, weil wir die Gewerbeordnung viel zu spät bekommen haben. (Sehr richtig! links.) Haben Sie denn nicht schon die Beläge dafür, was eine reactionäre Wirthschaftspolitik bedeutet? 1849 war dieselbe Strömung in Preußen, man gab damals nach. Was hat die Gewerbeordnung von 1849 genutzt? Sie hat ganz haltlose Zustände herbeigeführt und Niemand befriedigt und ist ein todter Buchstabe geblieben. Sie ist still zu Grabe getragen worden, Niemand hat von ihr etwas gewußt. Die großen Grundsätze, die in der Gewerbeordnung und im Freizügigkeitsgesetz enthalten sind, wird sich die deutsche Nation nicht nehmen lassen. Es ist kein so ganz willkürlicher Zufall, daß in jener Zeit, als die nationalen Ideen ihren wahren Aufschwung nahmen, als Männer wie Stein das Ruder führten, diese großen wirthschaftlichen Freiheitsgesetze ihre Entstehung fanden, und die Gesetze von 1867 und 1869 haben mit an unserm nationalen Werk der Einigung gearbeitet; wer an diesen Grundlagen tastet, schädigt nicht blos unser wirthschaftliches Leben, sondern auch die Vorbedingungen unserer nationalen Existenz. (Beifall.) Damit sagen wir jedoch nicht, daß die Gewerbeordnung unveränderlich und unausbildbar sei; wir wollen auch Ergänzungen machen, aber nur auf Grund von Erfahrungen. Nun hat die Reichsregierung eine Enquete veranstaltet, aber dieser Versuch ist ziemlich schlecht ausgefallen. Der Bericht laborirt in seinen zwei starken Bänden geradezu an einer bodenlosen Langeweile (Heiterkeit), daß es wirklich Männern, die gewohnt sind, mit Ziffern sich zu beschäftigen, gar nicht möglich ist, sich durch 20 Seiten auf einmal hindurchzuarbeiten, durch solche Eintönigkeit und Gleichmäßigkeit, das ist ganz etwas unerhörtes. Einen wohlthuenden Gegensatz hiezu bildet ein englischer Enqueteberieht, wo mit lebhaften Farben das pro und contra geschildert wird. Außer der einen thatsächlichen Angabe eines Schlossermeisters, daß von seinen 19 Lehrlingen während 5 Jahren ihm nur die zwei entlaufen sind, mit denen er keinen schriftlichen Contract gemacht hatte, finden wir in dem dicken Bande neue Meinungsäußerungen nicht. Die Bundesregierungen mußten freilich mit dem von der Bureaukratie der Einzelstaaten gegebenen Material arbeiten, und letztere hat lediglich schablonenhaft gearbeitet, vielleicht hat sie nicht einmal recht gewußt, auf welche Gesichtspunkte es ankommt. Die Enquete selbst beklagt sich über die Unklarheit der Ansichten und die Unbekanntschaft der Betheiligten mit dem bestehenden Recht. Wir werden deshalb die Resultate der Enquete mit Vorsicht aufnehmen und nur diejenigen Punkte, wie das Lehrlings-

wesen und die Schiedsgerichte, welche schon vorher reif waren, zu einer Grundlage für die Ergänzungsbestimmungen der Gewerbeordnung machen. Mit unseren Ansichten über dieselben befinden wir uns in Uebereinstimmung mit den durch die Enquete bekannt gewordenen Meinungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; prinzipielle Verschiedenheiten bestehen hier nicht. Mit unseren Vorschlägen über das Lehrlingswesen entfernen wir uns nicht von den Prinzipien der Gewerbeordnung, es handelt sich hier um Beschränkungen für jugendliche Personen, welche man noch nicht für gleichberechtigt mit entwickelten Menschen halten kann, in erziehlichem Interesse, und solche können unter Umständen geboten sein. Wir haben ebenfalls von pädagogischen Gründen geleitet von Strafbestimmungen für den Contractsbruch der Lehrlinge Abstand genommen, weil dadurch die beabsichtigte Besserung des entlaufenen Lehrlings in den meisten Fällen verhindert würde. Wir geben dem Meister nur einen Entschädigungsanspruch und darin differiren wir von dem conservativen Antrage. Hoffentlich gelingt es in der Commission, hierüber zu einem Einverständniß zu kommen. Weil wir die Gewerbeschiedsgerichte nur facultativ für die Gemeinden und nicht obligatorisch ins Leben rufen wollen, dürfen wir doch nicht den Erlaß von Ausführungsbestimmungen weiter unterlassen. Das ist meine auf Grund jahrelanger Studien und Erfahrungen gewonnene Ueberzeugung. Die Frage ist so schwierig nicht. Die Mannigfaltigkeit in der Ausführung dieser Institution ist der Grund der bisherigen geringen Anzahl von nur 60 Schiedsgerichten in Deutschland. Es fehlt ihnen auch die schnelle Execution. Wenn die Leute wie bisher wochenlang auf die Entscheidung warten müssen, dann wird der Vortheil der Gewerbeschiedsgerichte illusorisch. Die Beseitigung dieses Uebelstandes ist ein Vorzug unseres Antrages. Der Antrag Hirsch enthält vieles für uns Annehmbare, jedoch ist vieles darin, was in dieser Session nicht zur Entscheidung gebracht werden kann und nach dem prononcirten Vorgehen der Gegner kam es diesmal doch mehr darauf an Farbe zu bekennen als greifbare Resultate zu erzielen. Der Antrag Bebel-Fritzsche hat, wie ich offen bekenne, eine Reihe von sachlichen Bestimmungen, über deren Werth sich auch mit uns discutiren läßt, wir werden bereit sein, in der Commission in diese Discussion einzutreten. Andere Bestimmungen darin müssen wir freilich für völlig unausführbar halten, und wir hoffen, den Antragstellern den Beweis dafür liefern zu können. Ich resümire mich also dahin: wir sind nicht abgeneigt, Verbesserungen der Gewerbe-Ordnung im Einzelnen zuzugeben und an diesen Verbesserungen mit allem Ernst zu arbeiten. Aber an den Grundlagen der Gewerbeordnung wollen wir nicht rütteln lassen; wir würden einem solchen Beginnen unter allen Umständen den entschiedensten Widerstand entgegensetzen. Und hierin befinden wir uns in Uebereinstimmung mit einem großen Theil der Gewerbetreibenden und gerade mit den intelligenteren unter ihnen. Als ein unverfälschtes Zeugniß kann ich ihnen den Brief eines Maurermeisters verlesen, der anerkannt in meiner Vaterstadt einer der tüchtigsten Handwerker ist. Er schreibt unter andern: „Die Gewerbetreibenden haben es mit vielen anderen Leuten gemein, daß sie, wenn es ihnen nicht nach Wunsch geht, anstatt zusammenzutreten und selbst Hand anzulegen, ihre Lage zu verbessern, fremde Hilfe herbeirufen und hoffen, durch Gesetzesparagraphen glücklich gemacht zu werden". — M. H., wir wissen wohl, daß unser Handwerk ein gewichtiger Factor in unserem nationalen und wirthschaftlichen Leben ist und gerade unsere Partei hat ihren Klagen stets die ernsteste Beachtung angedeihen lassen. Aber wir sind im Interesse der Wahrheit verpflichtet, zu gestehen, daß selbst dann, wenn wir die Gewerbeordnung, soweit das Bedürfniß es erfordert, ergänzen, den Klagen, wie sie jetzt aus dem Handwerkerstande erschallen, nun und nimmer abgeholfen werden kann. Die Hilfe ruht eben bei den Handwerkern selber. Ich glaube, daß unser heutiges Gewerbe kräftig genug ist, aus eigener Initiative und unter den leichteren Bedingungen der modernen Zeit das zu leisten, was vor Jahrhunderten das deutsche Gewerk mit bewundernswerther Energie in die Wege geleitet hat. Vor mehr als zwei Jahrhunderten waren die Zünfte nicht jenes engherzige Institut wie wir sie heute darstellen. Damals waren die Gewerke eine weit über die Berufsklasse hinausgehende Macht im Staate geworden; sie haben die engsten Beziehungen zu allen Factoren des Staates erhalten und dadurch eben haben sie voll Energie und Thatkraft jene Aufgabe gelöst. Unsere heutigen Gewerbetreibenden vermögen dieselben mit Hilfe der heutigen Bildung gewiß auch zu lösen. Auch wir wollen corporative Gewerkverbände und darin diejenige feste Gliederung, mit der allein es möglich ist, die erforderlichen Institutionen wie Gerichte und Fachgewerkschulen zu schaffen und dauernd zu erhalten. Aber diese corporativen Verbände sind nur möglich, wenn sie geschaffen werden aus der Initiative der Gewerbetreibenden selbst. Wollen die Handwerker, daß wir ihnen dann hier und da, wo es nöthig ist, gesetzgeberische Hilfe schaffen, so werden sie uns jederzeit bereit finden. Einem jeden reactionären Versuch, der unsere Gewerbeordnung zurückrevidirt, werden wir uns auf das Entschiedenste widersetzen. (Beifall.)

Präsident des Reichskanzleramtes Hofmann: Im Allgemeinen kann ich die Stellung, welche die verbündeten Regierungen in der Frage der Reform der Gewerbeordnung einnehmen, dahin präcisiren, daß sie an der Grundlage der Gewerbeordnung, an den Prinzipien der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit festhalten und bereit sind, die bessernde Hand überall da anzulegen, wo sich auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen ein Bedürfniß zur Abänderung oder Ergänzung der Gewerbeordnung herausgestellt hat. Die Reichsregierung hat auch bisher keine Veranlassung gehabt, dem Prinzip der Gewerbefreiheit in irgend einem Punkte untreu zu werden. Ich kann dem Vorredner darin nicht Recht geben, daß in dem vor zwei Jahren vorgelegten Contractsbruchgesetz eine Abweichung von dem Prinzip der Gewerbefreiheit gelegen habe. Die Regierungen sind, da die Idee einer strafrechtlichen Verfolgung des Contractbruches in diesem Hause auf so entschiedenen Widerstand gestoßen ist, auf diesen Gedanken nicht wieder zurückgekommen, und ich kann erklären, daß auch bis jetzt von keiner Seite eine Wiederaufnahme dieser Idee in Anregung gebracht ist. Die Reformen, welche die verbündeten Regierungen für jetzt in's Auge gefaßt haben, liegen auf eben den Gebieten, die durch die heute vorgebrachten Anträge berührt werden. Sie beschäftigen sich insbesondere mit einer besseren Gestaltung des Lehrlingswesens, mit dem besseren Schutz der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und mit den ausführenden Bestimmungen über die Regelung der gewerblichen Schiedsgerichte. Das sind die drei Gegenstände, die bereits jetzt von dem Reichskanzleramt auf Grund der Enquete in Angriff genommen sind. Ich glaube versichern zu können, daß in der nächsten Session eine Vorlage, welche die Revision der Gewerbe-Ordnung mindestens in diesen 3 Materien zum Inhalte hat, dem Reichstage vorgelegt werden wird. Daher können den Regierungen die Anregungen, die in den heute gestellten Anträgen gegeben werden, nur erwünscht sein, soweit dieselben von der bestehenden Gewerbefreiheit ausgehen. Dies thun sämmtliche Anträge mit Ausnahme desjenigen des Grafen Galen und sie werden daher sämmtlich von der Reichsregierung in reiflichste Erwägung gezogen werden müssen. Was den Antrag des Grafen Galen anbetrifft, so kann dieser nach seiner ganzen Richtung, die sich insbesondere in den Motiven ausprägt, nur aufgefaßt werden, als ein sehr schwerer Angriff gegen die Wirthschaftspolitik der verbündeten Regierungen und des Reichstages selbst. Denn in dieser Frage ist ja nicht die Verwaltung, sondern nur die Gesetzgebung der angeblich Schuldige. Der Antragsteller wirft uns nicht allein ein Schwanken, sondern auch eine Schwenkung in der Wirthschaftspolitik vor. Ich frage ihn, wo und wann wir eine solche Schwenkung gemacht haben. Und dieser Vorwurf nimmt sich um so eigenthümlicher aus, wenn man die Vorschläge ansieht, deren Ausführung dieser Antrag uns zumuthet. (Sehr wahr!) Wir würden gerade einer vollständigen Schwenkung unserer bisher stets bewahrten Haltung geziehen werden können, wenn wir auf diese Vorschläge uns einließen. (Sehr richtig!) M. H., ich kann sagen, ich habe mit großer Spannung den Anträgen der Centrums-Fraction auf wirthschaftlichem und socialem Gebiete entgegengesehen. Aber eine solche Enttäuschung, wie sie mir hier entgegengetreten ist, hätte ich, zumal nach den vielfachen feierlichen Ankündigungen im Parlament und in der ultramontanen Presse doch nicht erwartet. Nicht ein einziger greifbarer Vorschlag wird gemacht, nicht eine einzige praktische Maßregel angegeben. Alles bewegt sich in allgemeinen ethischen und philosophischen Redewendungen. Sodann verlangt der Antrag geradezu, es solle der Großbetrieb der Industrie zu Gunsten des Handwerks beschränkt werden. Wie denkt sich denn der Antragsteller, daß dies gemacht werden soll? Jede Beschränkung der Großindustrie würde gleichbedeutend sein mit einer Vernichtung der Großindustrie. Nun beruht aber die ganze moderne Cultur in allen Culturländern auf dieser Industrie. Ist es denn dem Antragsteller nicht bekannt, daß Deutschland von den Erzeugnissen seines eigenen Bodens nicht leben kann, daß es alljährlich für Hunderte von Millionen Nahrung und Genußmittel vom Auslande beziehen muß? Von wo soll denn Deutschland die Mittel hernehmen, diese nothwendigen Waaren und Producte zu kaufen, wenn nicht aus dem Erlös seiner Großindustrie, die im Stande sein muß mit der des Auslandes erfolgreich zu concurriren. Der Vorschlag des Antragstellers wäre also geradezu gleichbedeutend mit der gewaltsamen Herbeiführung einer Verarmung und schließlichen Entvölkerung Deutschlands. (Sehr wahr! links.) Zum Schluß noch ein Wort über den Antrag Fritzsche u. Gen. Ich möchte meine Befriedigung darüber ausdrücken, daß die Herren mit diesem Antrag, ich glaube zum ersten Mal in diesem Hause, den Weg einer praktischen Socialpolitik betreten haben, daß sie endlich einmal mit Vorschlägen gekommen sind, über die sich debattiren läßt. Ich glaube, wenn sie auf diesem Wege weiter fortschreiten, werden sie den Arbeitern weit mehr nützen, als wenn sie nur Unzufriedenheit säen und als Endziel einen Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse erstreben.

Abg. Fritzsche: Wenn der Vertreter der verbündeten Regierungen seine Genugthuung darüber ausgesprochen hat, daß wir bei dieser Gelegenheit zum ersten Male mit praktischen Vorschlägen vor das Haus getreten seien, so irrt er sich. Das was wir heute beantragen, ist durchaus nichts Neues, sondern eine Zusammenstellung und partielle Erweiterung der Amendements, die meine politischen Freunde bereits im Jahre 1869 zur Gewerbeordnung gestellt haben. Gewerbe-„Ordnung" nennen Sie ja jenes Gesetz, das uns allerdings als eine Anarchie erscheint, in die wir durch unsere Anträge erst einige Ordnung zu bringen suchen. Das Princip dieses Gesetzes soll angeblich sein, gleiche Freiheit für Alle zu bringen, und doch mißt es Arbeiter und Arbeitgeber mit sehr verschiedenem Maße. Während es die einen in spanische Schnürstiefel zwängt verleiht es den andern die Flügel des Merkurs an die Füße. Das socialpolitische Prinzip, von dem wir ausgehen, ist, daß das Recht auf Arbeit im Staate anerkannt, und daß diese Arbeit so organisirt werde, daß sie mit gemeinsamen Arbeitswerkzeugen genossenschaftlich betrieben werde und Jedem den wirklichen Ertrag seiner Arbeit gewähre. Von einer Beseitigung alles Privateigenthums, wie vielfach gefabelt wird, ist von unserer Seite nie die Rede gewesen. Redner geht hierauf zur Begründung seines Antrages im Einzelnen über und schließt dann mit der Bitte, im Interesse der gewerblichen Arbeit den Anträgen zuzustimmen.

Hiernach vertagt sich das Haus bis Dienstag.

Danzig, 17. April.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern mit der gemeinsamen Berathung sämmtlicher in Bezug auf die Gewerbeordnung gestellten Anträge. Der Sache nicht förderlich war es, daß sich bei dieser wichtigen Frage eine Art Sport entwickelt hat, bei welchem jede Fraction die erste sein wollte, um Hilfe und Linderung zu bringen. Zuletzt hatten sich auch noch die Socialdemokraten mit einem umfangreichen Antrage eingestellt. Der Redner der Conservativen, der sächsische Abg. Ackermann, vertrat gestern, im Unterschied von seiner früheren wirthschaftlichen Rede im Anfange der Session, den Standpunkt seiner Fraction in schlicht-sachlicher Weise. Im Gegensatz dazu bewegte sich der ultramontane Graf v. Galen, dessen Partei Umkehr der Gesetzgebung und Wiederherstellung der „christlich-socialen" Prinzipien, zunächst aber Ergänzung der Enquete unter Mitwirkung freigewählter Vertreter des Handwerker- und Arbeiterstandes fordert, in allgemeinen philosophischen Betrachtungen. Ihm folgte der Abg. Rickert. Derselbe hätte gewünscht, daß der Vorredner an Stelle dieser Betrachtungen, die eine gesetzgeberische Verwerthung nicht zulassen, in einigen wenigen Sätzen gesagt hätte, was er denn eigentlich wolle; soweit er (Redner) ihn verstanden, erblicke er in seinen Aeußerungen lediglich eine Leugnung der gesammten modernen Culturentwickelung. Redner nahm die Grundsätze der modernen Wirthschaftsgesetzgebung gegen die jetzt üblich gewordenen Angriffe in Schutz. Er erinnerte daran, daß seiner Zeit sowohl das Freizügigkeitsgesetz wie die Gewerbeordnung von allen Parteien des Reichstags fast einstimmig genehmigt worden seien. Die liberale Partei sei stolz darauf, an diesen Gesetzen mitgearbeitet zu haben. Er und seine Gesinnungsgenossen seien indeß bereit, an einer Verbesserung derselben, soweit ein praktisches Bedürfniß sich herausgestellt habe, mit aller Kraft mitzuwirken. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß die vom Abg. Ackermann beantragte Commission zu einer Einigung über die hauptsächlichsten Punkte gelangen und dem Hause noch vor Schluß der Session eine Resolution vorschlagen werde, auf Grund deren ein Gesetzentwurf vorgelegt werden könne; aber nicht im Sinne der Umkehr, sondern auf den gegebenen Grundlagen. — Der Präsident des Reichskanzleramts, Hofmann, erklärte, daß die verbündeten Regierungen gesonnen seien, in der nächsten Session unter Beibehaltung der Grundsätze der Gewerbeordnung eine Novelle vorzulegen über Lehrlingswesen, Schutz der Frauen und jugendlichen Arbeiter in den Fabriken, gewerbliche Schiedsgerichte und vielleicht noch einige andere Punkte. Des Weiteren wies er unter vielseitiger Zustimmung die in den Motiven des ultramontanen Antrages enthaltenen Angriffe auf die Regierung als durchaus unbegründet zurück und legte dar, daß eine nochmalige Enquete nichts nützen könne. Der socialistische Abg. Fritzsche begründete, nachdem er als seinen Standpunkt die „vernunftgemäße Vertheilung der Güter" bezeichnet hatte, den von seiner Partei vorgelegten Gesetzentwurf in verhältnißmäßig ruhiger und sachlicher Weise. Daß dieser Entwurf manche beachtenswerthe Punkte enthält, war übrigens auch von den vorhergehenden Rednern anerkannt worden; nur sind diese Punkte mit andern durchaus unhaltbaren Forderungen gemischt. — Schließlich wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Ueber den Ursprung der Kanzlerkrisis ist mancherlei gefabelt worden. Auch der kirchenpolitische Streit ist damit in Zusammenhang gebracht worden, vielfach aber in einer der Wirklichkeit gerade entgegengesetzten Weise. Selbst ein so angesehenes Blatt wie die „Köln. Ztg." sagte in ihrer Nummer von Sonntag früh: „Und neuerdings verlangt er (Fürst Bismarck) sogar auch noch eine friedlichere Wendung im Culturkampf mittels Revision der seither erlassenen kirchenpolitischen Gesetze." Ueber diese Insinuation des großen rheinischen Blattes hat sich der Kanzler, wie man uns berichtet, mit großer Entrüstung ausgesprochen. Er hat sich dahin geäußert: Wenn eine solche Compromißpolitik, bevor die Ultramontanen die Bedingungen eines die Interessen des Staates wahrenden Friedens anerkannt hätten, jemals befürwortet werde, so werde er, selbst wenn er fern und krank sei, es für seine Pflicht halten, zu ihrer Bekämpfung zurückzukommen; und falls er nicht mehr Minister sei, so werde er versuchen, diesen Kampf als Volksvertreter aufzunehmen.

In Uebereinstimmung damit befindet sich die uns schon telegraphisch angezeigte Meldung der „Post". Das freiconservative Blatt schreibt: „Fürst Bismarck hat noch in letzter Zeit gegen hochstehende Persönlichkeiten ausdrücklich betont, daß er, gesund oder krank, in jedem Fall in dem Moment in die Geschäfte wieder eintreten werde, wo ernstlich der Versuch eines Systemwechsels mit den dadurch bedingten Personalveränderungen auf diesem Gebiete gemacht werden würde. Die Quelle jenes Artikels ist demnach eine höchst unlautere, die ihren Ursprung nur in den der Reichsglocke verwandten Kreisen haben kann, welche seit Jahren bestrebt sind, nicht nur die von der Mehrheit der Nation unterstützte Politik des Reichskanzlers zu kreuzen, sondern sich auch bestreben, durch Lüge und Verleumdung Mißtrauen zu säen und persönliche Schwierigkeiten zu schaffen."

Wie auch dieser Artikel der „Post" es durchblicken läßt, ist es jetzt sicher, daß das Pensionsgesuch des Kanzlers hauptsächlich durch höfische Intriguen veranlaßt war. Was die „Post" in den gesperrten Worten andeutet, kann noch deutlicher der „Kladderadatsch" ausdrücken, wenn er zeigt, woher der „Reichsglocke" und der schwarzen Gesellschaft der Wind kam. Als die „Norddeutsche" vor Jahren noch aus der Umgebung des Kanzlers inspirirt wurde, klagte sie schon damals über die Durchstechereien zwischen den Unterröcken und den Soutanen. Den „Grenzboten" wurde, ehe die letzte Krisis entschieden war, aus Berlin mitgetheilt, daß Bismarck's damals gefürchteter Abgang in erster Linie der Einwirkung einer hohen Dame und den Kreisen zu danken sei, in welchen sich dieselbe schon seit Jahren mit Vorliebe bewegte. „Man sprach schon vor 1870 von gewissen rheinischen Einflüssen, man wollte während des Krieges vom Verkehr mit einem französischen Monsignore wissen, man erzählt sich unter Leuten, die das nicht blos von schweizerischen Wirthstafeln her erfahren haben müssen, von Zusammenkünften mit einem römischen Kirchenfürsten, der eins der großen Lichter des Ultramontanismus in der Westschweiz ist. Allbekannt endlich ist, welche Einwirkung eine vornehme polnische Familie in Berlin, in deren Hotel alle Velleitäten der Kaplanokratie zu Tische sitzen, bis in die höchsten Kreise der Reichshauptstadt hinauf ausübt. Fürst Bismarck geht nach Varzin, weil er nicht hindern kann und nicht sehen mag, daß man sich langsam anschickt, nach Canossa zu gehen."

Die „Schl. Pr." schreibt über dasselbe Thema: „Die „Frictionen" bestehen; sie sind keine Fabel. Es giebt in den höheren Regionen zu Berlin zwei Herde, an welchen eine dem Fürsten feindliche Stimmung genährt wird. An einer Stelle begünstigt man die Ultramontanen; man hat sich ausschließlich mit katholischer Umgebung versorgt; man hat einen Vertrauten, der nachweislich mit der „Reichsglocke" in Verbindung gestanden hat; man sucht Fühlung mit Herrn Windthorst-Meppen, der über Hofnachrichten stets besser unterrichtet ist, als mancher Minister. An einer anderen Stelle ist man ganz außerordentlich liberal; man hat Sympathien mit allen „Unterdrückten". Man möchte, natürlich lediglich um des lieben Friedens willen, das welfische Königshaus wiederum in den Besitz von einem kleinem Gelde gesetzt sehen und wirkt zu diesem Behufe durch verborgene Canäle auf den hannöverschen Provinziallandtag ein; man vermißt es schwer, daß Herr Professor Hänel nicht mehr das Vicepräsidium in Landtag und Reichstag führt, der immer so „interessant" gesprochen und der der designirte Justizminister Friedrichs des Sachten von Augustenburg gewesen; man lauscht gelegentlich gern einem polnischen Schmerzensschrei; im Elsaß hält man es mit der Protestpartei; mit Harry von Arnim steht man in Verbindung; für die besonderen Anliegen von Hessen-Darmstadt hat man ein sehr aufmerksames Ohr; man ist, um einen der witzigsten Ausdrücke Friedrich Wilhelms IV. anzuführen, durch und durch ostfälisch gesinnt. Wenn Anschauungen und Gesinnungen dieser Art einen großen Einfluß gewinnen, können sie dem leitenden Staatsmann oft sehr beschwerlich fallen".

Nach Pariser Meldungen ist der russische Geschäftsträger in Konstantinopel bereits abgerufen, die russischen Unterthanen in der Türkei sind unter deutschem Schutz gestellt. Die russischen Flotten im Atlantischen und Stillen Ocean haben Befehl erhalten, sich im Mittelmeer zu sammeln. In Kischeneff wird im Palais Katargiu Quartier für den Czaren vorbereitet; nach Abhaltung eines Kriegsrathes wird der Kaiser an den Pruth gehen. Der Hafen von Odessa ist für fremde Schiffe geschlossen. Nach Berechnung der Diplomatie ist der Uebergang über den Pruth durch das Gros der Südarmee kaum vor Ende der Woche zu erwarten.

Unsere Vermuthung über die Meldung, daß die Türken schon bei Widdin-Kalafat eine Brücke über die Donau schlagen, wird heute von der ersten Quelle bestätigt, welche zuerst die Nachricht gebracht. Die türkischen Soldaten haben dort, wie die „N. fr. Pr." berichtigt, nur Brücken-Material zusammengestellt und überhaupt Vorbereitungen zum Brückenschlagen getroffen.

Aus Rustschuk wird der „K. Z." von der türkischen Donau-Armee unter vorgestrigem Datum telegraphirt: „Gegenwärtig vollzieht sich der Aufmarsch der Donau-Armee und deren Gliederung in Brigaden. Eine Concentrirung ist bisher in folgenden Richtungen bemerkbar: erstens in der Richtung von Widdin und Lompalanka gegen Kalafat (dieses Corps wird gegen 50 000 Mann stark bleiben und hat das Material von zwei vollständigen Brückentrains zur Verfügung, die gegenüber der eine halbe Stunde unterhalb Widdin gelegenen Insel und gegenüber dem rumänischen Dorfe Cetate aufgestapelt sind; allem Anscheine nach wird man sich sofort bei Ausbruch des Krieges Kalafats als Brückenkopf für Widdin zu bemächtigen suchen); zweitens wurde durch Abgabe eines Theiles der Truppen von Widdin und Heranziehung neuer Bataillone aus dem Innern zwischen Rahowa und Nikopoli gegen das Alutathal und Turnu Margurelli hin ein Corps von 10—12000 Mann aufgestellt; drittens von Rustschuk bis Turtukai (diese Truppen werden sich mit Einschluß der in den nächsten Tagen hier erwarteten Verstärkungen auf 18- bis 20 000 Mann belaufen); der vierte Concentrationspunkt erstreckt sich von Silistria bis Rassowa und wird über 25 000 Mann umfassen, der fünfte liegt in der Dobrudscha, wo bis jetzt noch nichts zusammengezogen worden ist und die vorhandenen Truppen sehr wenig zahlreich sind; (es erfolgen jedoch dabei fortwährend Nachschübe sowohl von der oberen Donau als von Konstantinopel her, so daß dieses Corps in der nächsten Woche bereits eine Stärke von etwa 12 000 Mann haben könnte; dasselbe scheint eine Aufstellung mit doppelter Front einnehmen zu wollen, und zwar gegen Hirsowa-Matschin einerseits und Isaktscha-Tultscha andererseits, mit Babadagh als beiderseitigem Repli); sechstens für Varita mit Aufstellung gegen Bazardschik einerseits und Prawady andererseits in Stärke von 22—25 000 Mann; das siebente Corps wird in centraler Stellung von Schumla bis Rasgrad in der Richtung gegen die Donau einerseits und Kasan Eskitschumaja und Osmanbazar am Fuße der Balkanübergänge andererseits in der Stärke von 32—35 000 Mann concentrirt. Die Donau-Flotille, deren größter Theil zuletzt zwischen Widdin und Rustschuk vereinigt war, hat sich mit Ausnahme von 6 Schiffen, welche an verschiedenen Punkten geblieben sind, an die untere Donau zurückgezogen, wo sie in 2 Geschwadern, zwischen Silistria-Rassowa einerseits und Tultscha-Sulina andererseits, formirt wird. Mit der Befestigung des von Bazardschik über Prawadi führenden Balkan-Engpasses durch Verhaue und zwei auf dem Gipfel des Passes angelegte Redouten, so wie eines Werkes am Uebergange über den Kamtschikfluß wurde vorgestern unter Anleitung dreier aus Varna dahin abgegangener Offiziere begonnen. Die Tscherkessen erhielten Befehl, sich bereit zu halten. Vorgestern wurden in Folge eines telegraphischen Befehls die hiesigen Artilleriedepots geöffnet und bis zum Abend 96 Geschütze auf die Wälle und Schanzen gebracht; heute, seit Tagesanbruch, fährt man fort, die Armirung der Festungswerke durch Auffahren neuer Kanonen zu vervollständigen."

Deutschland.

△ Berlin, 16. April. In der heutigen Sitzung des Bundesraths, wurde der (gestern mitgetheilte) Entwurf eines Gesetzes wegen Erhebung einer Ausgleichsabgabe, (siehe letzte Nummer) nach folgender von Preußen vorgeschlagener Fassung angenommen: 1) Ziffer 1 in § 1 zu fassen, wie folgt: „Eisen und Stahl, geschmiedet und gewalzt, in Stäben (mit Einschluß des façonnirten); Eisenbahnschienen, Winkeleisen, E-Eisen, einfaches und doppeltes T-Eisen; Eisen- und Stahlplatten, sowie Eisen- und Stahlblech, auch polirt oder gefirnißt; Weißblech (aus Nr. 6b des Zolltarifs). 2) Die Ziffer 4, 5 und 6 in § 1 zu streichen. 3) Hinter § 2 als § 3 einzuschalten: „Die zur Herstellung von a) Locomotiven, Tendern und Dampfkesseln (Nr. 15b 1 des Zolltarifs), b. Maschinen insofern sie dem Gewichte nach überwiegend bestehen aus Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl (No. 15. b. 2 β. γ.) c. Eisenbahnfahrzeugen weder mit Leder- noch mit Polsterarbeit (Nr. 15. c. 1. α.) erforderlichen Materialien und Maschinentheile dürfen, nach Maßgabe der vom Bundesrath zu erlassenden Controlvorschriften, frei von der Ausgleichungsabgabe aus dem Auslande bezogen werden". Das Gesetz wird unmittelbar dem Reichstage überwiesen werden und wie anzunehmen ist, noch im Laufe dieser Woche im Reichstage zur Verhandlung kommen. Bei der Zerklüftung aller Parteien in diesen Fragen ist der Ausgang der Verhandlung ganz ungewiß. Die Freihändler sind indessen augenblicklich der Ansicht, daß die Ablehnung des Entwurfes ziemlich gewiß erscheine.

— Sr. M. Schiff „Gazelle" ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 14. d. M. in Beirut eingetroffen und beabsichtigt, am 21. desselben Monats nach Smyrna zu gehen.

Weimar. Der Landtag hat mit großer Majorität den Fortbestand der Lehranstalt für Landwirthe an der Universität Jena in seiner bisherigen Organisation beschlossen.

Nordhausen, 15. April. Der ehemalige Präsident der Oberrechnungskammer, Ferdinand Seiffart, ist heute früh im 74. Lebensjahre hier gestorben.

Frankreich.

Paris, 15. April. Midhat Pascha hat sich heute Morgen in Marseille eingeschifft, um sich nach Barcelona zu begeben. — Der englische Gesandte bei der Pforte, Layard, ist gestern Abend nach Brindisi abgereist und wird sich auf der Yacht „Queen Victoria" nach Konstantinopel einschiffen.

Italien.

Rom, 12. April. Die Sitzungen der Deputirtenkammer werden leider so unregelmäßig von vielen Deputirten besucht, daß der Präsident Crispi sich genöthigt sah, die Namen der ohne Entschuldigung fehlenden Deputirten im Amtsblatt

zu veröffentlichen, weil sonst die Kammer zu oft nicht beschlußfähig sein würde. Und doch fehlt es nicht an Arbeit für die Herren, nachdem Depretis eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt hat, unter denen der zur Reorganisation des Oberrechnungshofes der wichtigste ist. Laut Art. 1 desselben ist der Jurisdiction dieser Behörde die Aufsicht über die regelmäßige Rechnungslegung der Provinzial- und der Communal-Verwaltungen, der Verwaltungen der Güter der milden Stiftungen und anderer Institute mit öffentlichem Charakter übertragen. Die übrigen 12 Artikel des Projekts enthalten Bestimmungen, in welcher Weise die Controle, der Dienst der gedachten Behörde gehandhabt werden soll, die eine der großen Nothwendigkeiten jeder constitutionellen Regierung ist und welche Behörde darauf zu halten verpflichtet ist, daß die Gelder des Staats auch wirklich nützlich und zu den Zwecken verwandt werden, zu denen sie bestimmt sind. Da nun dieser Grundsatz zur Zeit der Regierung der Consorten zu wenig beachtet wurde, so hat Depretis sich veranlaßt gefühlt, eine strengere Controle einzuführen und den Oberrechnungshof so zu reorganisiren. — Der Minister des Innern ist nach den Südprovinzen abgereist, um persönlich die Maßregeln anzuordnen, welche zur Ergreifung der aufständischen Internationalen nothwendig sind, und hat den in Salerno commandirenden General Pallavicini ersucht, den Brigade-General de Lauget, der die Gegenden genau kennt, mit Truppen abzusenden, um sie zu fangen. Das in Neapel erscheinende Journal „Roma" meldet, daß die Aufständischen in Capriati die Municipalkasse weggenommen und dann das Volk aufgefordert habe, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Dasselbe habe aber sich nicht verführen lassen. Aehnliches haben sie in Latino versucht, wo sie die Acten des Archivs auf dem Markte nebst einem Bildnisse des Königs verbrannten. In Letino hat ein Signor Ceccarelli ebenfalls die Einwohner aufgefordert, mit ihnen sich zu vereinigen, und dabei von Theilung der Güter und von der Mahlsteuer gesprochen und den Besitz als Diebstahl bezeichnet. Schwerlich wird der Anführer der Bande, Caffiero, die Hoffnung gehegt haben, mit so geringen Mitteln einen gefährlichen Aufstand erregen zu können, obwohl dieser erst einige 20 Jahre zählende junge Mann bereits sein ganzes Vermögen, 300 000 bis 400 000 Lire, den Zwecken der Internationale geopfert haben soll. Er befindet sich nicht unter den Verhafteten, die alle bekannte Mitglieder dieser Gesellschaft sind. Bei einigen derselben hat man das Glaubensbekenntniß der Internationalen, deren Programm und andere Schriften compromittirenden Inhalts gefunden. Jede Zeitung bringt Neues über diesen sonderbaren Aufstand und die, welche ihn in Scene gesetzt haben. Die Mehrzahl derselben soll nach der Provinz Molise entkommen sein. Einer Depesche der Agentur Stefani zufolge ist die ganze Bande bei Letino gefangen genommen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. Es ist hier eine russische Yacht eingetroffen, welche das russische Botschaftspersonal nach Odessa befördern soll, sobald der Befehl zur Abreise eingetroffen sein wird. Die russischen Unterthanen in der Türkei werden alsdann, wie es heißt, unter den Schutz der deutschen Botschaft gestellt werden. (W. T.)

P. C. Konstantinopel, 10. April. In der letzten Woche hat das türkische Parlament nur am Sonnabend eine Sitzung abgehalten. Die Kammer beschäftigte sich mit der Verhandlung des Vilajet-Gesetzentwurfes, über welches von den griechischen Deputirten eine sehr interessante Debatte geführt wurde. Dieselben bekämpften nämlich jene Artikel dieses Gesetzentwurfes, welche von den Administrations-, Communal- und Districts-Räthe handeln, die aus je drei seitens mohamedanischen und einer gleichen Anzahl nichtmohamedanischer Mitglieder zusammengesetzt sein sollen. Der griechische Deputirte von Konstantinopel, Saraklotti, eröffnete die Debatte. Er machte auf den Widerspruch zwischen der Charte, welche alle Unterthanen des Reiches ohne Unterschied der Race und Religion Ottomanen nennt, und dem Gesetzentwurfe aufmerksam, welcher durch die Worte „die Hälfte Mohamedaner und die Hälfte Nichtmohamedaner" einen Religionsunterschied mache. Er verlange, daß die Wahl der Räthe eine freie bleibe und nicht Beschränkungen unterworfen werde, welche die Majorität des mohamedanischen Elementes die gesetzliche Weihe verleihen. Er schloß seine bemerkenswerthe Rede, indem er ausführte, daß er nie für ein Gesetz stimmen werde, das dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufe, die er zu achten beschworen. Die anderen griechischen Deputirten unterstützten ihren Collegen. Ihre Ausführungen riefen einen wahren Sturm seitens der mohamedanischen Deputirten hervor, die von den armenischen Deputirten unterstützt wurden. Ueberrascht durch dieses unvorhergesehene Verlangen, wußten dieselben kein stichhaltiges Argument anzuführen und begnügten sich damit, daß sie durcheinander schrien und die bestbegründeten Repliken der Griechen mit Faseleien beantworteten. Als der Präsident sah, daß die Griechen, trotzdem sie nur eine sehr geringe Minorität bilden, die Oberhand hatten und einige Mohamedaner anfingen, deren Anschauungen zu theilen, schnitt er die Verhandlung kurz ab. Er gab nämlich die Erklärung ab, daß diese Frage wichtig genug sei, um einer ernsten Prüfung unterzogen zu werden, und daß man die Meinung des Ministeriums einholen müsse, welches entweder den Entwurf in seiner gegenwärtigen Fassung vertheidigen oder denselben abändern müsse. Hiermit wurde die Verhandlung über diese so bedeutende Frage auf einen anderen Tag verschoben. — Ein anderer Antrag, welcher ebenfalls das besondere Gefallen der mohamedanischen Deputirten nicht erweckte, wurde von einem christlichen Deputirten aus Syrien eingebracht. Dieser stellte nämlich den Antrag, daß die Unter-Gouverneure (Kaimakams) außer der officiellen türkischen, noch der Sprache der Bevölkerung jenes Vilajets mächtig seien, in dem sie angestellt sind. Auch die Verhandlung über diesen Antrag wurde von dem Präsidenten auf einen anderen Tag verschoben. Sollte dem Antrag entsprochen werden, so dürfte es wohl sehr wenige mohamedanische Unter-Gouverneure geben, da es äußerst selten ist, daß subalterne mohamedanische Beamte einer anderen Sprache, als der türkischen mächtig sind.

Rumänien.

Bukarest, 15. April. Michael Cogalniceanu ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. — Gutem Vernehmen nach wird die Deputirtenkammer bereits Mitte nächster Woche zusammentreten, ebenso sollen die Senatswahlen schon Ende der nächsten Woche stattfinden. (W. T.)

Jassy, 14. April. Hier ist die Ordre eingetroffen, die letzten Jahrgänge der rumänischen Landwehr sofort einzuberufen. (Pr.)

— Ein Jassyer Telegramm des „Pester Lloyd" berichtet von massenhaften Schienensendungen Rußlands an die rumänischen Bahnstrecken für Herstellung von Abzweigungen.

Danzig, 17. April.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushange auf dem hiesigen Bahnhof.] Terespol-Culm: regelmäßig mittelst fliegender Fähre bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder: regelmäßig mittelst fliegender Fähre bei Tag und Nacht.

* Nach einer näheren, hier eingelaufenen Nachricht aus Baltimore ist durch Assistenzdampfer der Versuch gemacht worden, das auf der Rhede von Hampton gestrandete hiesige Vollschiff „Assecuradeur" wieder flott zu bringen. Man hofft, daß diese Bemühungen Erfolg haben werden. Die Mannschaft des Schiffes ist außer Gefahr.

* Durch fast alle Blätter der Provinz geht gegenwärtig die Mittheilung über das Auffinden eines Schatzes von 47 Goldmünzen, der „vor einigen Tagen" auf dem Terrain der hiesigen kais. Werft ausgegraben sein soll. Allerdings hat das hiesige Stadt- und Kreisgericht erst vor einigen Tagen eine Aufforderung zur Geltendmachung etwaiger Eigenthums-Ansprüche an die Münzen erlassen, es sind dies jedoch dieselben, welche schon im vorigen Sommer bei den Erdarbeiten auf der kais. Werft aufgefunden wurden.

* In den Zoll-Declarationen zu Sendungen mit gemünztem oder ungemünztem Gold oder Silber nach Großbritannien und Irland muß der Inhalt (ob Gold oder Silber, in Barren oder gemünzt, in letzterem Falle ob aus englischen oder aus fremden Münzen bestehend), sowie das Gewicht und der Werth jeder einzelnen Sendung genau angegeben werden.

* Dem Aufsichtspersonal der Zoll- und Steuerbeamten ist durch den Staatshaushaltsetat p. 1877/78 ein nennenswerther Zuschuß dadurch geworden, daß den berittenen Aufsehern vom 1. April ab eine Kleidergeldzulage von 100 M. und den Fußaufsehern eine solche von 80 Mark jährlich gewährt wird. Diese Competenz ist jedoch weder pensionsberechtigt noch wird dieselbe an die Hinterbliebenen für den sogenannten Gnadenmonat gezahlt, ebenso kommt sie in Wegfall von dem Zeitpunkt der Pensionirung ab. Oberbeamte des Steueraufsichtspersonals sowie sedentaire Beamte, welche Uniform zu tragen verpflichtet sind, erhalten keine Kleidergeldzuschüsse.

* Der hiesige Bürger-Verein hat in seiner gestrigen Sitzung eine Petition an den Magistrat, die in Abschrift auch der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt werden soll, vereinbart, in welcher nicht nur die strengste Untersuchung der Fuhr'schen Defect-Angelegenheit, sondern auch die Untersuchung und etwaige weitere Verfolgung sonstiger Unregelmäßigkeiten sowie ausführliche Mittheilungen darüber an die Bürgerschaft, und endlich eine Reform des Einsammlerwesens verlangt werden. Um dieser Petition ein größeres Gewicht zu geben, soll dieselbe zur Unterschrift auch für diejenigen Steuerzahler, welche dem Bürger-Verein nicht angehören, ausgelegt worden. Ob die Petition in einem Augenblicke, wo diese bedauernswerthe Angelegenheit Gegenstand nicht nur der strafgerichtlichen Untersuchung ist, sondern auch einen besonders dazu eingesetzten städtischen Untersuchungs-Ausschuß beschäftigt, zeitgemäß erscheint, das zu beurtheilen müssen wir vor der Hand allerdings den Unterzeichnern derselben überlassen.

* Im Bildungsverein hielt gestern Abend vor einer sehr zahlreichen Versammlung Hr. Prediger Bertling einen Vortrag über den als Alchimisten und Abenteurer bekannten Grafen Saint-Germain, welcher im Jahre 1770 zuerst in den höheren Gesellschafts-Circeln von Paris auftauchte, dann seine zweideutige Rolle an verschiedenen Höfen fortsetzte und 1795 als Gast des Landgrafen Carl von Hessen verstarb. Der Vortragende schilderte den dunkeln Lebensgang dieses Abenteurers, den in einer so lichtvollen Periode, wie die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die scheinbar erleuchtetsten Kreise zeitweise auf ihren Schild heben konnten, und suchte dann darzuthun, daß die bessere Erkenntniß allein die Menschen vor abergläubischen Ausschweifungen solcher Art, wie die Komödien des Grafen St. Germain und das Spiritisten-Unwesen unserer Zeit in England, nicht schütze, wenn mit dem Wissen zugleich nicht auch der Mensch die geistige und sittliche Zucht über sich selbst erlange. — Den Schluß des Abends bildete die Beantwortung verschiedener Fragen und eine kurze Fortsetzung der Discussion über die projectirten Petitionen um gesetzliche Maßregeln zur Einschränkung des Borgwesens, die im Wesentlichen das Resultat wie am vorigen Montag lieferte und wobei Herr Dr. Hein noch mittheilte, daß auch der Vorschuß-Verein aus ähnlichen Gründen es abgelehnt hätte, sich an einer solchen Petition zu betheiligen.

* Der Capitän des zwischen Danzig und Elbing fahrenden Dampfers „Vorwärts" hätte, wie man aus Elbing berichtet, Ende voriger Woche, als er mit seinem Dampfer, von Danzig kommend, über das Haff fuhr, beinahe sein Leben eingebüßt. In Folge eines Fehltrittes stürzte er vom Radkasten herab in die kalte Flut; es gelang ihm jedoch, schwimmend eine der Tonnen zu erreichen, die zur Bezeichnung der Fahrt im Haff ausgelegt sind, von wo aus ihn ein Boot rettete.

** [Polizeibericht.] Verhaftet: der Arbeiter K. wegen Angriffs eines Beamten im Dienst; 21 Obdachlose, 2 Bettler, 2 Ruhestörer, 1 Betrunkener. — Gestohlen: dem Tischlergesellen B. eine Cigarrentasche, enthaltend eine Cigarrenspitze und eine Eintrittskarte zum Bildungsverein; dem Fleischergesellen W. durch den Fleischergesellen K. eine silberne Cylinderuhr mit kurzer silberner Kette; dem Gastwirth G. durch den Arbeiter G. ein Windhund; dem Gastwirth B. ein schwarzer Tuchrock. — Strafantrag ist gestellt seitens des Stellmacherlehrling M. gegen die Arbeiter A. und B., welche ihn in einem Schanklokale in Schlapke durch Faustschläge und Messerstiche in's Gesicht derartig gemißhandelt haben, daß seine Ueberführung nach dem städtischen Lazareth angeordnet werden mußte. — Am 16. d. Nachmittags vor 5 Uhr entstand im 2. Stockwerke des Hauses Petrikirchhof No. 4 Feuer, welches die Bretter eines Verschlages zerstörte und von der Feuerwehr schnell gelöscht wurde. Der Brand ist vermuthlich durch ein in jenem Verschlage aufgestellt gewesenes brennendes Licht entstanden. — Der beim Abbruche des Hauses Tischlergasse No. 27 beschäftigte Arbeiter K. fiel so unglücklich von einer Leiter, daß er mehrere Rippen brach und in's Lazareth geschafft werden mußte. — Am 19. und 20. d. M. von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags wird von der Mövenschanze bei Weichselmünde und der Strandbatterie I. bei Neufahrwasser aus eine Schießübung mit Küstengeschützen nach See stattfinden.

Resultat der Milchuntersuchung am 16 d. Mts. (die Zahlen bedeuten das specifische Gewicht der Milch bei 15° Celsius). Hein-Zygankenberg 1028,6, Kriebel daselbst 1029,4, Ruemker-Kokoschken 1029,15, Kumm-Hochstrieß 1032,5, Neumann-Heiligenbrunn 1031,7, Bieler-Bankau 1031,2, Reeck-Sulmin 1031,7, Koslowski-Heiligenbrunn 1031,7, Otto-II. Petershagen 1032,0; Hein-Zygankenberg 1032,2, Halprecht-Tiefensee 1031,6 Haaselau-Ohra 1032,1, Schielke daselbst 1032,15, Schillke daselbst 1032,2, Ammer daselbst 1032,4, Saltzmann-Oliva 1033,3, Kunkel-Miggau 1033,3, Genschow-Schellmühl 1033,7, Bertram-Rexin 1033,15, Wendt-Artschau 1033,4, Krause-II. Petershagen 1033,7, Wociechowski-Abbau Bissau 1033,3. — Der Geschmack war durchweg gut, die Reaction neutral und die Beschaffenheit nach der Untersuchung im Milchspiegel normal.

* Elbing, 16. April. Am Sonnabend tagte hier, wie die „Elb. Ztg." berichtet, unter dem Vorsitz des Landrath Frank eine Versammlung der Besitzer aus den fünf Triften des Ellerwaldes. Es handelte sich darum, Beschluß zu fassen über Aufstellung einer Reserve-Locomobile zur Entwässerung der noch unter Wasser befindlichen Ellerwalder Ländereien. Von dem fast 180 Hufen großen Terrain sind erst ca. 50 Hufen wasserfrei und da die beiden festen Dampfabmahlmühlen die Wassermassen nicht so schnell wegschaffen können, daß an die Beackerung der Ländereien gegangen werden kann, so ist die Aufstellung einer dritten Maschine nothwendig. Nach den Mittheilungen des Landraths ist, da die schleunigste Entwässerung im Landes-Cultur-Interesse wünschenswerth erscheint, eine Staatsbeihilfe zu erwarten, wenn die bezüglichen Veranstaltungen rasch gefördert würden. Ebenso habe das Hilfs-Comite eine Unterstützung von 3000 Mk. zugesichert. Die Gemeinde-Verbände beschlossen denn auch mit 198 gegen 16 Stimmen die sofortige Aufstellung einer bei Hrn. Schichau für diesen Zweck vorräthigen Reserve-Maschine. — Die Entwässerung in dem inundirten Terrain geht nur langsam von statten und schon werden nach der „Elb. Ztg." Zweifel laut, ob es gelingen wird, die Ländereien so bald trocken zu legen, um die Beackerung vornehmen zu können. Sehr bedeutende Weide-Ländereien liegen noch unter Wasser und mancher Besitzer darf nicht ohne Grund um sein Vieh besorgt sein, wenn er bei der vorgerückten Zeit und den aufgezehrten Futtervorräthen das Austreiben zur Weide noch in weite Zukunft gerückt sieht. Das Wasser steht immer noch an vielen Stellen so hoch, daß die Leute an den Markttagen der vergangenen Woche per Kahn nach der Stadt kamen.

* Das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft zu Elbing erklärt durch Bekanntmachung vom gestrigen Tage die Haff- und Stromschifffahrt nunmehr für eröffnet.

Graudenz, 16. April. Das Wasser der Weichsel ist heute beim Stande von 10 Fuß 6 Zoll angelangt. Bei Culm und Kurzebrack ist seit Sonnabend der regelmäßige Betrieb der fliegenden Fähre eingerichtet, hier noch nicht — Gemäß Ober-Präsidial-Erlaß vom 12. April sind für die durch die Ueberschwemmung der Weichsel geschädigten Bewohner der Stadt Graudenz 100 Mark Nothstandsgelder aus der Reg.-Hauptkasse überwiesen und bereits gezahlt worden. (G.)

* Dem pensionirten Strafanstalts-Inspector von Grap zu Wartenburg im Kreise Allenstein ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 17. April. Oberhaus. Gegenüber Lord Granville (früher im Ministerium Gladstone Staatssecretär des Auswärtigen), der die Vorlegung des Protokollentwurfs vermißt und bedauert, daß die Pforte stets zu verstehen gegeben, sie habe bei einer Weigerung von England nichts zu fürchten, erklärt Graf Derby, der letzte Absatz des Protokolls bedeute keine Zwangsanwendung, sondern daß England im Falle der Ablehnung durch die Pforte die übrigen Mächte consultire, was nun zu thun sei. Die dem Protokoll angefügten Declarationen anlangend, fragte England bei Rußland an, ob dasselbe abzurüsten bereit sein würde. Rußland antwortete, das hänge von dem Verhalten der Türkei ab. England erklärte darauf, daß das Protokoll im Falle eines Nichterfolgs auch zu keinem anderen Zwecke verwendet werden dürfe. Die Nichtunterschrift des Protokolls würde die ganze Verantwortlichkeit auf England geladen haben. Von Speculationen über die Zukunft glaube er sich fernhalten zu sollen.

Petersburg, 17. April. Die Abreise des Kaisers zur Armee ist fast unmittelbar bevorstehend, derselbe nimmt nicht an der Campagne Theil, er wird nur die Truppen besichtigen. Die Kriegserklärungsordre ist bisher nicht erlassen. Die gegenwärtige Lage zwingt Rußland gewissermaßen zum einseitigen Handeln; Rußland allein hat mobilisirt. Die schroffe Art, womit die Türkei das Protokoll verwirft, würde von Rußland einen Rückschritt verlangen, der sich durch nichts motiviren läßt. Die Türkei will den Conflict und drängt zum Kriege; sie verwarf nicht blos in der Circularnote das Protokoll, sondern sprach überhaupt den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit, irgendwie innere Reformen in der Türkei zu veranlassen, zu gewährleisten und zu beaufsichtigen, ab. Damit ist eine völlig neue Lage geschaffen, die sogar den Boden der früheren Conferenz beseitigt. Rußland, das für das Nichtvordringen des Halbmonds nach Belgrad hin, für die Reformen in der Türkei zur Sicherstellung der Christen, für die Gewährleistung und Beaufsichtigung der Reformen mobilisirte, gab fünf Monate ein seltenes Beispiel von friedlichen Absichten und jeden möglichen Entgegenkommens. Die Türkei wies alle Gelegenheit, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben, zurück und drängt auf Entscheidung der Waffen. Das unter Waffen stehende Rußland, das Friedensliebe bekundete, kann nicht zurückweichen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. April.

Weizen loco weniger Kauflust, Preise behauptet, per Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	245-260 M. Br.		
hochbunt . . .	127-133℔	240-250 M. Br.		
hellbunt . . .	125-130℔	240-250 M. Br.	136-260 M. bez.	
bunt	125-130℔	235-245 M. Br.		
roth	128-134℔	232-240 M. Br.		
ordinair . . .	112-132℔	200-225 M. Br.		

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 242 M.

Auf Lieferung per April-Mai 243 M. bez., 244 M. Br., per Mai-Juni 243 M. bez., per Juni-Juli 243 M. Gd., per Juli-August 245 M. Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 2000 ℔

Inländischer und unterpolnischer 168 M. per 120 ℔

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 164 M., Unterpolnischer 168 M.

Auf Lieferung per April-Mai unterpolnischer 170 M. Gd.

Gerste loco per Tonne von 2000 ℔ kleine 106—108℔ 145—153 M.

Erbsen loco per Tonne von 2000 ℔ weiße Mittel- 130-136 M., weiße Futter- per April-Mai 137 M. bez., per Mai-Juni 140 M. Br.

Wicken loco per Tonne von 2000 ℔ 110 M.

Hafer loco per Tonne von 2000 ℔ 148 M.

Frachten vom 11. bis 17. April.

Von Danzig nach London 2s 6d, Leith 1s 10½d per 500 ℔ engl. Gewicht Weizen. Kopenhagen 19 ß. per 5000 ℔ Weizen. Bordeaux 37 Frcs. und 15 pCt. für fichtene Balken und Mauerlatten. Für Dampfer von Danzig nach Dublin 3s 6d. London 2s 6d bis 2s 9d per 500 ℔ engl. Gewicht Weizen.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,41 gem. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 102,00 Gd., 3½ pCt. Preußische Staatsschuldscheine 91,00 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 81,00 Gd., 4 pCt. do. do. 91,25 Gd., 4½ pCt. do. do. 99,50 Gd. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99,00 Br., 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,75 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,25 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 17. April 1877

Getreide-Börse. Wetter: kalt, aber klare Luft. Wind: Nord.

Weizen loco heute etwas reichlicher zugeführt, wurde Anfangs des Marktes hoch gehalten und zogen sich Käufer in Folge dessen zurück, und um so mehr weil unsere Exporteure in London neue Verkäufe gestern nicht bewirken konnten, ungeachtet der dortigen Notiz einer Erhöhung von 5 a 6s seit acht Tagen, also 1 a 2s seit Freitag. Unsere jetzigen Weizenpreise haben bereits einen Standpunkt eingenommen, welcher allen auswärtigen Märkten vorausgegangen ist, deshalb mußten Inhaber denn auch im Laufe unseres heutigen Marktes von ihren erhöhten Forderungen Abstand nehmen und sind 850 Tonnen im gestrigen Verhältniß verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 129, 131℔ 236, 238 M., 132 3℔ 241 M., bunt 126, 128/9, 130℔ 245 M., hellbunt 129, 130/1℔ 250, 252 M., hochbunt glasig 130/1, 131/2℔ 257 M., extra fein 130, 131/2℔ 260 M. per Tonne. Termine fest, April-Mai 243 M. bez., Mai-Juni 243 M. bez., Juni-Juli 246 M. bez., Juli-August 245 M. Gd., Regulirungspreis 242 M.

Roggen loco fester, 123/4℔ unterpolnischer 171½ M., 125℔ inländ. 173 M. per Tonne bezahlt. Termine fest, unterpolnischer April-Mai 170 M. Gd. Regulirungspreis 164 M., unterpolnischer 168 M. — Gerste loco kleine 106℔ mit 145 M., für extra schöne 108℔ 153 M. per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 134 M., bessere 136 M. per Tonne bezahlt. Termine April-Mai Futter- 137 M. bez. Regulirungspreis 135 M. — Wicken loco sind zu 110 M. per Tonne verkauft. — Hafer loco brachte 148 M. per Tonne. — Saradella loco 22 M. per 200 ℔ — Spiritus ohne Zufuhr.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 16. April. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine animirt. — Roggen loco fest, auf Termine steigend. — Weizen per April-Mai 126℔ 238 Br., 237 Gd., per Juli-August 126℔ 1000 Kilo 242½ Br., 241½ Gd. — Roggen per April-Mai 167 Br., 166 Gd., per Juli-August 1000 Kilo 172 Br., 171 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl fest, loco 68½, per Mai per 200℔ 68. — Spiritus ruhig, per 100 Liter 100 pCt. per April 40½, per Mai-Juni 40½, per Juli-August 41½, per August-September 43. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 14,30 Br., 14,20 Gd., per August-Dezember 14,90 Br. — Wetter: Kalt.

Bremen, 16. April. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 13,90, per April 13,50, per Mai 13,50, per Juni 13,60, per August-Dezember 14,75.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. April. Wind: NO.
Angekommen: Maria, Wiese, Kiel, Zucker.
Nichts in Sicht.

Thorn, 16. April. Wasserstand: 9 Fuß 6 Zoll.
Wind: O. Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Roclawski, Neisser, Cement. — Wierzbicki, Dauben u. Jck, Harz, Borax, Bimstein. — Greiser, Neisser; Drenikow, Neisser; beide mit Cement.

Von Danzig nach Thorn: Woyak, Bräutigam, Coaks, Roheisen Chamottsteine.

Von Danzig nach Wloclawek und Thorn: Andro, Kloß, Dühren, Hirsch, Miller, Löwensohn, Hülsen, Reis, Alaun, Quercitron, Soda, Seife, Firniß, Bleiweiß. — Kabel, Neisser, Fürstenberg, Loche u. Hoffmann, Töplitz u. Co., Kloß, Kurzwaaren, Reis, Griffel, Tafeln, Soda.

Von Danzig nach Warschau und Thorn: Grajewski, Rothenberg, Großmann u Neisser, Hirsch, Amort, Ollendorf, Hülsen, Soda, Blauholz, Fernambukholz, Catechu, verzinnte Eisenwaaren, Sandelholz, Harz, Syrup, leere Kisten, Reis, Bierpech. — Jänicke, Großmann u. Neisser, Chaskel, v. Arcziszewski, Soda, Glaubersalz, Cocosnußöl, Reis, Sicheln, Honig, Möbel.

Stromab:

Beyer, Falbstein, Grudek, Danzig, 1 Kahn, 2104 Ctr. 69 ℔ Weizen, 781 Ctr. 75 ℔ Erbsen.
Tobulski, Lewin, Wioska, Danzig, 1 Kahn, 1620 Ctr 64 ℔ Roggen, 427 Ctr 89 ℔ Erbsen.
Drulla, Beckermann, Staszewic, Danzig, 1 Kahn, 3013 Ctr. 8 ℔ Erbsen.
Rynas, Beckermann, Staszewic, Danzig, 1 Kahn, 3082 Ctr. 26 ℔ Weizen, 226 Ctr. 69 ℔ Roggen.
Warszinski, Lewinski, Wyszogrod, Danzig, 1 Kahn, 2601 Ctr. Weizen.
M. Mucharski, Nordwind, Wyszogrod, Danzig, 1 Kahn, 1951 Ctr Weizen.
C. Mucharski, Lewinski, Wyszogrod, Danzig, 1 Kahn, 2195 Ctr. Weizen.
Zurawski, Woldenberg, Plock, Danzig, 1 Kahn, 1997 Ctr Weizen.
Röseler, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2295 Ctr. Weizen.
Heyde, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2601 Ctr. Weizen.
Japs, Woldenberg, Plock, Danzig, 1 Kahn, 1938 Ctr Weizen.
Stellmacher, Woldenberg, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2652 Ctr. Weizen.
Jahnsch, Askanas, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2652 Ctr Weizen.
Köhler, Kahan, Losowitz, Danzig, 1 Kahn, 2543 Ctr. 6 ℔ Roggen, 110 Ctr 56 ℔ Erbsen.
Güldenstein, Schönwitz, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2091 Ctr. Roggen.
Müller, Wolffsohn, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2142 Ctr. Roggen.
E. Köhler, Rosenblum, Losowitz, Thorn, 1 Kahn, 2331 Ctr. 85 ℔ Roggen.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	4	338,97	+ 3,7	NO., stürmisch, klar.
17	8	336,66	1,0	NO., frisch, bedeckt.
	12	336,48	1,5	O. " "

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle:

Schwarze Einsegnungs-Anzüge, Ueberzieher, — Fertige Kleider und Regenmäntel, — Anzüge für Knaben von 2—16 Jahren, — Jahr-Kleidchen in großer Auswahl, — Anschließende Jacken und Paletots, — Jaquetts, Jacken und Rock-Anzüge, — Tragemäntel und Tragekleidchen,

in sehr großer geschmackvoller Auswahl, neuesten Façons, guten haltbaren Stoffen und sauberer Arbeit zu billigen **ganz festen Preisen.**

28. Langgasse. **Mathilde Tauch,** Langgasse 28.

Für Knabenanzüge

empfiehlt haltbare waschächte Buckskins bei größter Auswahl zu stets billigsten Preisen.

F. W. Puttkammer.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes erlauben wir uns anzuzeigen.

Dirschau, den 16. April 1877.

4578) **Otto Thiem** und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Herrn **Friedrich Fieguth**, Gr. Lesewitz, erklären wir hiermit für aufgehoben.

Gr. Lesewitz, den 16. April 1877.

4584) **J. Janzen und Frau.**

Heute Morgen 4 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Schwester, Schwägerin und unsere Tante

Henriette Graeffe.

Dieses statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten.

Danzig, den 17. April 1877.

Die Hinterbliebenen.

Meine Wohnung ist jetzt Röpergasse No. 10, 2 Tr. h.

C. Kauer,

4591) **Porzellanmaler.**

Feinste frische Tischbutter

empfiehlt (4597

E. F. Sontowski, Danzig, Hausthor 5.

Geräucherte Landschinken

(vorzüglich schön) empfiehlt (4597

E. F. Sontowski, Hausthor 5.

Marinirten Lachs

à Portion 60 ₰, in und außer dem Hause, empfiehlt

Hein, Heiligegeistgasse 71a.

Hart-Gummi-Billard-Bälle,

dauerhafter als Elfenbein, pro Satz 30 ℳ, empfiehlt **Carl Volkmann,**

4023) Heil. Geistgasse 104.

Zu Hecken:

Weißdorn, 1- und 2-jährig, sehr schön, **Tannen** (Abies exelsa) 35—70 Ctm. hoch, dreimal verpflanzt, vorzüglich schön, empfiehlt

A. Bauer,

3734) **Langgarten No. 38.**

Unsortirte, reine Havanna-Cigarren,

Qualität und Brand vorzüglich, 100 Stück 7 ℳ 50 ₰, empfiehlt

Albert Kleist, Portechaisengasse.

Zur Saat

offerire Kleesamen in allen Farben, Luzerne, Thymotheum, Ryegräser und diverse andere Sämereien

W. Wirthschaft.

Einen polis. Stutzflügel,

n. Constr., habe ich höchst preisw. zu verk.

Hugo Siegel, Heil. Geistgasse 118.

Ein junges Mädchen, aus guter Familie, welche durch 4-jährigen Aufenthalt in Metz der französischen Sprache mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in einem feinen Hause, wo dieselbe ihre Kenntnisse verwerthen könnte auch in der Wirthschaft behilflich sein würde.

Näheres bei **Heinrich de Veer,** Danzig, Langgasse 18. (4588

Die Dampffärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

von

Wilhelm Falk,

in Danzig, Breitgasse 4, und Commanditen,

empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in leichtesten und schwersten Stoffen in den hellsten sowie den dunkelsten Farben.

Moire antique, Moire française wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt

Wollene und **halbwollene Stoffe, Damast-Gardinen, Portieren, Möbelzeuge** werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene** und **kattune Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert. (4561

Danzig, den 1. April 1877.

P. P.

Mit dem heutigen Tage ist meine in dem Hause

Vorstädtischen Graben 15, Ecke der Fleischergasse,

befindliche Commandite in den Besitz des Herrn

Berthold Gromke

übergegangen und wird derselbe eine vollständige Niederlage meiner sämmtlichen Tabaks- und Cigarren-Fabrikate zu Fabrikpreisen unterhalten.

Hochachtungsvoll

Fr. Wilh. Herrmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich außer sämmtlichen Fabrikaten der **Fr. Wilh. Herrmann'**schen Tabaks-Fabrik mein großes Lager von **Hamburger und Bremer Cigarren, russischen Cigaretten, Cigarrenspitzen und Pfeifen,** und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

4394) **Berthold Gromke.**

Auction zu Wotzlaff.

Donnerstag, den 19. April 1877, Vormittags 10 Uhr, werde ich zu Wotzlaff bei dem Pächter Herrn **Frank** (im früher Wiebe'schen Hofe), wegen Pachtaufgabe und Umzug, an den Meistbietenden verkaufen:

6 gute Werder-Kühe, 1 Kuhhockling, 2 Schweine, mehrere Haufen Kuh- und Pferde-Vorhen und Grummet.

Nach Schluß dieser Auction werde ich daselbst vor dem Gasthause des Herrn Claassen, auf Verlangen mehrerer Interessenten, an den Meistbietenden verkaufen:

Pferde, Jährlinge, Fohlen, Kühe, Ochsen, Jungvieh u. Schweine ꝛc.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.

Die Herren Hofbesitzer ꝛc., welche sich bei dieser Auction betheiligen wollen, ersuche die Stückzahl vorher dem Herrn Claassen oder in meinem Bureau gefälligst anzugeben, auch werde ich am Tage der Auction von Morgens 8 Uhr ab die Anmeldungen bei Herrn Claassen entgegen nehmen.

Janzen, Auctionator, Breitgasse 4.

Herings-Auction.

Donnerstag, den 19. April, Vormittags 10 Uhr, Auction mit

norwegischen Fettheringen, diverse Marken, besonders **Christiania** und **Breitlingen,**

im Heringsmagazin „**Langelauf**", Hopfengasse No. 1, von

4726) **Robert Wendt.**

Kaffeehaus Freundschaftl. Garten.

Auf vielseitiges Verlangen vieler meiner vorjährigen Abonnenten werde ich auch in diesem Jahre die so allgemein beliebt gewordenen

Abonnements-Concerte

veranstalten und nehme diesbezügliche Anmeldungen in meinem Etablissement entgegen.

Die Concerte nehmen mit Eintritt günstiger Witterung ihren Anfang und werden von der Capelle des 3. Ostpr. Gren.-Rgt. No. 4, unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Buchholz**, ausgeführt werden.

Ein Billet für die Saison kostet für Familien von zwei Personen und deren Kinder bis zu 12 Jahren 3 ℳ, ein Billet für eine Person 2 ℳ.

A. Reissmann.

Auction über Oelgemälde im Hôtel du Nord (Apollo-Saal).

Freitag, den 20. April cr., sollen am angeführten Orte, von 10 Uhr Vormittags an bis 2 Uhr Nachmittags, die bereits in der Danziger Zeitung und den Intelligenzblättern angezeigten Original-Oelgemälde alter und neuerer Meister an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Besichtigung ist den 17. und 18. April, von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, anheimgestellt und wird dazu höflichst eingeladen, so wie die Wahrnehmung des Termins empfohlen. (4596

Nothwanger, Auctionator.

Circa 100 Stück schwedische Kalkstein-Fliesen, aus einem Abbruch gewonnen, 55 Cmtr. im Quadrat groß, von vorzüglicher Beschaffenheit, besonders zu Fußböden für Malzkeller geeignet, sind billigst zu verkaufen Lastadie 3, im Comtoir.

Eine fast neue **schmiedeeiserne Copirpresse,** sehr billig zu verkaufen Hundegasse 44, 3 Tr. (4608

Ein junger Mann, mit der Buchführung und der Amtsführung vertraut, sucht Stellung. Adr. werden unter 4590 in der Exp. d. Ztg. erb.

Junge Damen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, mögen sich melden Vorstädt. Graben No. 20.

Junge Damen, die ihre Niederkunft erwarten, finden freundl. Aufnahme Schmiedegasse No. 5, bei **C. Fischer,** Hebeamme.

Ein **tüchtiger Schlossergeselle,** sucht bei mäßigen Ansprüchen Beschäftigung.

Gefällige Adressen werden unter 4604 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger erster **Wirthschafts-Inspector,** welcher der polnischen Sprache mächtig, und mit guten Attesten versehen ist, findet Stellung, jetzt, oder zum 1. Juli cr. Adr. w. u. 4217 in der Exp. d. Ztg. erb.

Erfahrene Wirthinnen, für selbstständige Wirthschaften, die poln. sprechen, Antritt Juli, mögen sich schriftlich oder persönlich melden. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Erfahrene Köchinnen, sowie einfache Mädchen empf. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ein Maler-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung beim Maler **J. Mulke** in Pr. Stargardt.

Ein junger Mann, der die hiesige Handelsakademie absolvirt und seine Lehrzeit in einem größeren Comtoir beendet hat, sucht Stellung als Comtorist oder Volontair.

Adressen werden unter No. 4583 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine für höhere Schulen geprüfte Lehrerin, wünscht in ihren Freistunden kleineren Kindern, die Neugarten u. Umgegend wohnen, in allen übl. Lehrfäch. Unterr. zu erth. Adr. w. u. 4570 in der Exp. d. Ztg. erb.

Zum Cigarren- u. Tabak-Geschäft ist ein günstig bel. Ladenlokal mit Einricht. zu verp. Adr. u. 4563 in der Exp. d. Z. erb.

Breitgasse No. 59 ist eine herrschaftliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, 1 resp. 2 Treppen hoch, sofort für 600 Mark zu vermiethen.

Meldungen Kassubschen Markt No. 12 bei Böttchermeister **Wittenberg.** (4595

Zum 1. Octbr. cr., wird eine herrschaftl. Wohnung von 7 heizbaren Piecen, Küche, Domestikengelaß und Zubehör, wenn möglich mit Gartenpromenade, Stallung u. Wagenremise, am liebsten vor dem hohen Thore, zu miethen gesucht. Offerten werden unter **v. V.** Sandgrube 28 erbeten.

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus einem heizb. Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör, ist Fleischergasse 85, vom Juli ab, oder sofort zu vermieth. Näheres daselbst 2 Tr.

Ein größeres Restaurant ersten Ranges wird zu pachten gesucht.

Adressen werden unter No. 4612 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

---

3 Zimmer nebst Küche und Zubehör sind von sofort auch von später zu vermiethen. Näheres Hundegasse 44, 2 Tr.

Ein elegant möbl. Saal

nebst Kabinet ist Hundegasse No. 79 sofort zu vermiethen. (4548

Sonnabend, den 21. April cr.,

Abends 7½ Uhr,

im großen Saale des Gewerbehauses:

CONCERT

des Opernsängers H. Eggers,

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten und des Opernsängers Herrn **A. Laff.**

PROGRAMM.

1. „Die Heimath", Männer-Quartett mit Baß-Solo . . Möhring.
2. „Waldeslied", gesungen von Hrn. H. Eggers, ... Kreutzer.
3. Recitativ u. Arie a. d. Oper „Die Folkunger" für Sopran Kretschmer.
4. „Ständchen" für Tenor mit obligater Geige . . . . Gounod.
5. „Duett" für Sopran u. Baß Nicolai.
6. „O laß Dich halten, goldne Stunde", für Bariton, gesungen von Herrn Laff, . . Jensen.
7. „Der Traum der Liebe", Männerquartett, ... Hermes.
8. Arie aus der Op.: „Die Zauberflöte", gesungen von H. Eggers . . . . . . Mozart.
9. „Elegie" für Violine . . . Ernst.
10. „Frühlingsbotschaft" f. Tenor R. Bergell.
11. „Terzett" aus der Schöpfung Haydn.
12. „Nun klinge, mein Lied" für Sopran mit Cellobegleitung Goltermann.
13. „Wald-Röslein", Männer-Quartett . . . . Abt.

Numerirte Billets à 1.50, 3 Stück 3 ℳ, sind bei Hrn. **Constantin Ziemssen,** Langgasse 77, zu haben. (4605

Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 18. April:

Damen-Abend.

Kahlbude, den 23ten.

Ein **Handkahn No. 21** ist fortgeschwommen. Den Finder bitte um Mittheilung. **Machliner,** Mewischfelde bei Kurzebrack. (4599

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung den 7. Mai cr., Loose à 3 ℳ,

Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung 30. Mai cr., Loose à 3 ℳ bei

4614) **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Hierzu eine Beilage.